

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 20

Artikel: Schiessinstruction

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärztschrift XLII. Jahrgang.

Basel.

20. Mai 1876.

Nr. 20.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Panno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Schiezinstruction. (Fortschung.) — Die Ägyptische Armee. (Fortschung.) — Eidgenossenschaft: Der Waffenschef der Infanterie an die Kommandanten der Schulen und Wiederholungskurse der Infanterie. Bundesstadt: Ernennungen. Achselklappen-Tableau. — Ausland: Deutsches Reich: Die deutsche Armee. Österreich: Grill's Aburteilung. Frankreich: Bulletin de la Réunion des officiers. England: Ein 180 Tonn.-Geschütz. — Verschiedenes: Versuche mit der Revolverkanone Hochkönig in Brasilien. Verbesserung im Laubenpostwesen.

Schiezinstruction.

Von einem Basler Offizier.

(Fortschung.)

Die Anschlag- und Ziel-Uebungen sind von ungemeinem Nutzen, wenn sie richtig und rationell betrieben werden. Gut angegeschlagen ist im Felde schon halb getroffen. Wir brauchen dieser Uebung kein längeres Loblied zu singen. Sie ist nothwendig für gutes Einzelfeuer, sie gewöhnt den Mann im Schnellfeuer nicht von der Hüste weg an die Sterne zu schießen, sie befähigt ihn zu gutem Schießen in geschlossener Ordnung und giebt somit dem vordern Glied die Veruhigung im Rotten- und Salvenfeuer (feu à volonté und feu de salve) vom Hintermann nicht angeschossen zu werden.

Wir haben gesagt, daß die Uebung von Nutzen sei, wenn sie rationell betrieben wird und kommen auf dieses Nationell zurück.

Die Soldatenschule giebt nur die Bewegungen der Uebung an, nicht aber ihren Zweck, sie entbehrt somit des Commentars. Die Folge davon ist, daß bisher Viele die beste Seite der Uebung darin sehen, daß sie, vor dem Frühstück angewandt, dem Manne den Morgendusel benimmt, ihn gelenkig macht, und daß sie sich zum Strafexercitium vorzüglich eignet, besonders wenn man nach dem Commando 2 hie und da etwas zuwartet.

Weil aber für den gedankenlosen Instructor das Commandiren der Uebung auf diese sinnlose Weise fast ebenso langweilig ist als für den Soldaten die Ausführung, so giebt er sie meist bald wieder auf und ruht davon aus, denn dazu braucht man gar kein besonders aufmerksamer Beobachter zu sein, um zu bemerken, daß nie so viel mühsiges Herumstehen auf dem Exerzierplatz ist, als wenn Anschlag- und Ziel-Uebung auf dem Tagesbefehl steht.

Das röhrt davon her, daß dem Instructor resp. dem Drillmeister, sei er Truppen-Offizier, Unteroffizier oder Instructor von Stand, selbst öfters das nothige Verständniß der Sache mangelt. Sieht er in der Uebung nichts als Gymnastik unter anderer Form, oder einen neuen Handgriff, der die Präcision der Bewegungen im Allgemeinen zu fördern bestimmt ist, dann ist sie allerdings mühsig, erkennt er aber ihren Zweck, so wird er richtig in ihrer Anwendung verfahren und bald herausgefunden haben, daß da zu erklären, zuzusprechen, nachzuholen genug ist, will er nur sein Augenmerk richten auf scharf horizontalen Anschlag, auf nicht verdrehte Haltung des Gewehrs, und was dergleichen belangreiche Kleinigkeiten mehr sind.

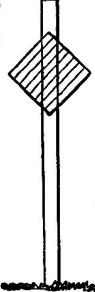
Die eigentliche und höchste Fructificirung der Uebung kann nur dann erreicht werden, wenn immer und immer beim Anschlag auch ein Zielpunkt angegeben und auf's Korn genommen wird. Nur so wird der Mann lernen sein Auge an die schwierige Accommodation auf die drei in verschiedener Entfernung befindlichen Hauptpunkte zu gewöhnen, und auf das Commando auch das Ziel zu erfassen, statt nur über Absehen und Korn in's Blaue hinein zu sehen, oder gar nur mit den Armen und nicht mit den Augen zu arbeiten. Was das Erfassen von Absehen und Korn anbetrifft, welches ein naturwidriges simultanes Accomodiren der Augenlinse auf drei verschiedenen Entfernungen erfordert, so muß darauf ein ganz besonderes Gewicht gelegt werden, denn öfters hört man beim Schießen die Bemerkung, Welch' eine böswillige Lücke der Umstände es sei, daß, sobald man vor den Scheiben angeschlagen, Absehen oder Korn dem Auge verschwimmen, und das Ziel, das man vorher so klar gesehen, ganz nebulig erscheine. Ja noch mehr, nicht selten entdecken

wir vor der Scheibe erst, daß ein Mann nicht ein Auge einzeln schließen können und somit zum Schützen überhaupt so viel als untauglich ist.

Die Anleitung theilt diese unsre Ansicht, indem sie vorschreibt, daß die Uebung immer gegenüber von Scheiben zu geschehen habe. Auf kürzere Distanzen, sagt sie, bedient man sich solcher (Scheiben) von entsprechender Reduction, die auch bleibend an den Casernenmauern oder sonst geeigneten Stellen des Uebungsplatzes angebracht werden können.

Die Scheiben sind, da die Anleitung noch zu neu und die Waffenplakfrage noch nicht endgültig entschieden ist, noch nicht auf unsren Casernenmauern erschienen. Wir nehmen den Ausdrücken der Anleitung nach an, daß es sich um schwarze Figurenscheiben auf weißem Grund, im Maßstab für die kurzen Distanzen des Exerzierplatzes verkleinert, handle und können uns hiermit zum Vor- aus nicht einverstanden erklären. Wir halten die Scheibengestalt für eine noch offene Frage, möchten jedoch für die Zielübungen zweierlei Zeichnungen vorschlagen, von denen die Eine zur Erleichterung der Anfänger zu dienen hätte, die Andere aber den Soldaten an ein seldmäßiges Ziel gewöhnen müßte.

Die erste Zeichnung würde ungefähr dem deutschen Anker entsprechen, jedoch einfacher, blos aus einem auf einer Ecke stehenden Quadrat, dessen oberes Dreieck ungefähr den Umrissen des Kornes entspräche, und einem breiten durch die Mitte des Bildes gehenden senkrechten Strich bestehen. Das Bild auf Brusthöhe vom Boden würde denjenigen Punkt eines Gegners bezeichnen, auf welchen der Schuß abzugeben ist, die Form, mit dem Umriss des Kornes parallel, erleichtert das Zielen und der senkrechte Strich gewöhnt den Schützen das Ziel von unten heraus zu erfassen und auf die Mitte zu halten. Wir halten große Stücke auf die Anbringung des Striches.



Das andere Ziel wäre eine richtige Mannsfigur in Farbe und Umriss einem Soldaten gleich, auf einem etwas dunkeln Hintergrund wie derselbe sich in der Natur, im Felde bieten wird. Wir werden später gelegentlich der Scheiben auf diesen Gegenstand zurückkommen, und einstweilen nur zur Orientirung bemerken, daß unserer Ansicht nach das zweite Ziel das zur Einschulung weniger praktische ist, daß aber der gegenwärtige Modus dem Soldaten während seiner Friedens-Schulzeit den Feind als schwarze Figur auf weißem Grund vorzustellen unsreitig so viel heißt als ihn über die Schwierigkeit des Treffens in Irrthum führen.

Die Anleitung fügt ferner bei, daß die Uebung, soll sie ihren Zweck erfüllen, täglich, jeweils indeß nur auf kurze Zeit, zu betreiben sei. Dem stimmen wir nun aus vollem Herzen bei und möchten wir es gern jedem Instructor und Truppenoffizier als Pflicht eingeschärft sehen, daß er keine passende Gelegenheit vorübergehen läßt, ohne sie für diese wichtige Uebung zu benützen. In der preußischen

Armee ist es Regel, daß jeder Uebung eine Wiederholung des Anschlagens und Ziels voran geht. Nichts ist wie diese Uebung geeignet, auf wohlfreile aber sichere Weise die Treffsicherheit jeder Infanterie zu heben, da sie nach der von uns vorgeschlagenen Weise vor der früheren Praxis naheinstlich den Vortheil hat, daß sie nicht nur an richtiges Zielen, sondern auch an richtiges Abkommen gewöhnt.*.) Ein Schütze von nur ein wenig Uebung weiß ja beinahe nach jedem Schuß anzugeben, wie er abgekommen ist, und eben das Abkommen kann nur auf obige Manier gelernt werden, ohne theure Patronen und schlechte Schieftabellen zu kosten. Besonders für Schützen von geringerer Körperstärke oder größerer Nervosität — (in allen Armeen wird ja der Infanterie nur übrig gelassen was man für die Spezialwaffen mit Inbegriff der Schützen nicht brauchen kann oder nicht mehr braucht) — welchen es mit einem 9 à 10psündigen Gewehr unmöglich ist, das Ziel ruhig und sicher von unten heraus zu erfassen, und welche daher den Moment zum Abdrücken im Zittern erhaschen müssen, ist die Methode vortheilhaft und empfehlenswerth, um sie den Schuß „fangen“ zu lehren.

Hand in Hand mit den Zielübungen muß die Schiefttheorie gehen. Wir müssen dem Soldaten stetsfort erklären, warum diese oder jene falsche Haltung des Gewehres zu Fehlschüssen führt und können dies durchaus nur, indem wir uns auf die Säke der Schiefttheorie begründen.

Wir haben bemerkt, daß es in allen Armeen, mit deren Verhältnissen wir Gelegenheit gehabt genauer bekannt zu werden, nur vereinzelte Offiziere giebt, welche sich mit Vorliebe oder aus Pflichtgefühl des scheinbar überaus trockenen und langweiligen Schiebwesens mit Energie annehmen. Frankreich hatte bis zum letzten Krieg etatsmäßig einen speziellen Capitaine du tir im Regiment, und auch anderswo hat es sich meist durch die Praxis so gegeben, daß der Unterricht in diesem Zweig nur immer von einem und demselben Offizier besorgt wird. In Folge dieses Umstandes, sowie der Kürze der Instruktionszeit, besonders der Wiederholungscurse, ist es das Schicksal des Soldaten, daß er während seiner ganzen Dienstzeit nur äußerst selten wirkliche und gut vorgetragene Schiefttheorie erhält. Er gelangt dadurch zur Ansicht, daß der Raum zwischen dem Schützen und dem Ziel und hinter dem Ziel militärisch ohne Wichtigkeit sei, und daß die Gesetze der Gewehr-Construction und der Flugbahn für den Techniker zwar recht interessant, für ihn aber nicht nothwendiger zu kennen seien, als das Recept einer Wicke für sein Lederzeug, welche er in Schachteln oder Töpfen zubereitet und fertig kauf und nur mit seiner Bürste zu appliciren braucht.

*) Damit das Randgesenk des Patronensagers durch häufiges Losdrücken nicht verdorben wird, wird in der Regel immer, wenn nicht wirklich geschossen wird, die Schlagzettel ganz entfernt oder durch eine solche von weicherem Metall (Messing) ohne Spuren ersetzt.

Dazu trägt für den Soldaten noch ferner bei, wie die Theorie ihm gegeben wird, denn diese in den richtigen Schranken, gemeinverständlich und dem Bildungsgrad des Soldaten und Unteroffiziers angemessen vorzutragen ist schwer und ist der Instructor meist darauf angewiesen sie sich selbst herauszuschreiben (wozu es einige Gewandtheit und Erfahrung bedarf wenn man neber zu weitläufig werden noch Hauptfachen vergessen will) oder aber er muss sich auf ein gedankenloses rein theoretisches Einpauken der Linien und Winkel beschränken.

Unsere „Einleitung“ hat hierin einen Mittelweg eingeschlagen, in dem sie bei Gelegenheit der Zielübung über dem Bock die hauptsächlichsten Sätze der Schießtheorie einflicht und zugleich damit die Anwendung verbindet.*). Dieses Verfahren ist jedenfalls überaus praktisch, denn es gibt auch dem schwächsten Instructor die Mittel an die Hand, richtig zu verfahren, keine Hauptfachen zu vergessen und keinen verkehrten Blödsinn zu behaupten, und begründen wir daher die betreffenden Paragraphen als eine Neuerung von vielem Werth und vieler Bedeutung, wir sind aber der Ansicht, dass der Mann nichts desto weniger von Zeit zu Zeit die Schießtheorie im Zusammenhange hören muss, und dass die „Anleitung“ dem Instructor auch für diesen Vortrag einen Leitfaden an die Hand geben sollte.

Scheiben.

Bevor wir zu den Schießübungen im eigentlichen Sinne des Wortes übergehen, müssen wir eine Beschreibung der reglementarisch vorgeschriebenen Scheiben geben, indem sonst das Uebrige nicht verständlich wäre. Die schweiz. Scheiben weichen, wie der Leser sehen wird, in Maß und Form von den anderwärts gebrauchten nicht unbedeutend ab, indeß glauben wir, dass maßgebenden Orts die Scheibenfrage als noch keineswegs als definitiv erledigt angesehen wird und die Wahl des Themas über „praktische Form der Zielscheibe für Militärschießen und Schießvereine“, welche das schweiz. Militärdepartement für eine Preisaufgabe getroffen, scheint die Richtigkeit unserer Annahme zu bestätigen. Wir geben daher hier nur die Vorschriften wieder und behalten uns vor auf das Thema zurück zu kommen.

Scheibe Nr. I. 1 m 80/1 m 80 mit schwarzer auf dem unteren Scheibenrand stehender Mannsfigur folgender Abmessungen:

Beine Rechteck von 75/36 cm.

Brust " " 60/60 cm.

Kopf " " 30/18 cm.

Totalhöhe der Figur mithin 1 m. 65 und Kopf vom oberen Scheibenrand absteht um 15 cm.

In der Mitte der Scheibe ein weißer Kreis von 30 cm Durchmesser.

Der nächst der Figur liegende Scheibenteil wird abgegrenzt durch senkrechte Linien, die auf

20 cm. von der Brust gezogen werden, also 1 cm. von einander abstehen.

Werth und Zeigen der Treffer:

Treffer. Punkte. Beigerkelle.
außerhalb des Meterstreifens

Meterstreifens im Meterstreifen	1)	schwarz in Höhe des Schusses, gegen den Scheibenrand satt neben der Figur gehalten,
	2)	weiß,
	3	
	4	rot mit Kreuz.

Diese Scheibe findet Anwendung im Einzelfeuer bis zur Distanz von 450 m.

Scheibe Nr. II. 2 m. 40/3 m. mit 3 auf dem unteren Rand stehenden Mannsfiguren nach Scheibe V.

Mittlere Figur in Mitte der Scheibe, Abstände der seitlichen 30 cm.

Die Figurtreffer werden mit Kreuz, über welches, wenn die mittlere Figur getroffen ein Punkt (X) wenn die r oder l getroffen ein r oder l zu setzen ist (X X) Scheibentreffer mit l bezeichnet. Eine Werthung der Treffer findet nicht statt. Gebrauch dieser Scheibe im Einzelfeuer von 500—1000 m.

Scheibe Nr. III. 1/1 m. (Meterscheibe).

Mit Kopf- und Brustbild der Scheibe I, über dem Kopf bleibt ein freier Rand von 10 cm.

Werth der Treffer: Scheibe 2 Punkte, Figur 3 Punkte.

Diese Scheibe dient zur Vorübung im Einzelfeuer auf kürzere Distanz und kleinere Ziele.

Scheibe Nr. IV. Kolonnenscheibe 1 m. 80 auf 5 m. 40,

für Salven- und Gesamtfeuer, sowie in 3 Wänden hintereinander aufgestellt, für Belehrungsschießen auf größere Entfernung.

Als Anhaltspunkte zum Zielen wird durch die Mitte der Scheiben horizontal in ganzer Länge, vertical im oberen Theil, ein schwarzer 30 cm. breiter Strich gezogen oder auch eine Reihe Figurscheiben 5 aufgelebt.

Die Treffer werden einfach ohne besondere Rücksicht auf Strich oder Figur zusammengezählt.

Scheibe Nr. V. 1 m. 65/60 cm.

Ausgeschnittene ganze Figur eines Soldaten in voller Ausrüstung. Dimensionen nach der Figur der Scheibe I, die Ecken indeß abgerundet.

Scheibe Nr. VI. 82,5/60 cm. deren obere

Hälften Halbsfigur.

Scheibe Nr. VII. 58/60 cm., der obere dritte Theil der Scheibe V Drittelsfigur.

Als Treffer gelten auch die Schüsse in den Ausrustungsgegenständen, der Eintrag geschieht mit Kreuz (X). Die Figurscheiben finden Verwendung im Einzelfeuer der vorgeschrittenen Schießklassen und im Tirailleurfeuer.

Scheiben III—VI können auch für bewegliche wie verschwindende Ziele gebraucht werden, ihre Anwendung als solche, sowie die der Scheibe VII überhaupt beschränkt sich auf die Schießschulen und die besonderen Übungen der Scharfschützen.

*.) Die Anleitung verlangt sogar zur Erläuterung für jede Rekrutenschule einen Versuch mit den Flugbahnscheiben sowie verschiedene andere die Sache der Schießtheorie verständnissende Experimente.

Scheibe I war früher aus starkem Eisen, nunmehr aus Stoff auf Holzrahmen gespannt, die ausgeschnittenen Figurscheiben (dunkelblau, Ausrüstungsstücke graublau) auf Carton geklebt. Die Scheiben sollen immer unmittelbar vom Boden abstehen. Um für detailliertes und präzises Schießen, wie es namentlich Einzelfeuer mit Bedingungen erheischt, die nötige Zeit zu gewinnen, und die wünschbare Genauigkeit in den Treffern, richtige Orientierung in den Fehlern zu erhalten sind, wenigstens für Scheibe I, Scheibenstände mit Zug-einrichtungen zu erstellen.

Die allgemeinen Verhaltungsmaßregeln sind in den Reglementen aller Heere naturgemäß sehr ähnlernd dieselben, weshalb wir hier nicht darauf zurück kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ägyptische Armee.

(Fortsetzung.)

IV. Die regulären Truppen. Besoldung derselben. Truppenverbände.

Die regulären Truppen werden in Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Pioniere eingeteilt.

a) Infanterie.

Die Infanterie macht im Allgemeinen einen guten Eindruck. Sie ist mit Remingtongewehren und Yatagan zum Aufpflanzen bewaffnet. Das Reglement ist dem Preußischen nachgebildet. Die Kriegsleitung geschieht zu zwei Gliedern. Die Evolutionen beschränken sich auf Linien- und Columnen-Formationen. Die Schießübungen — Einzelfeuer frei-händig und im Knieen und Schnellfeuer — werden mit anerkennenswerthem Eifer und nicht ohne Verständniß betrieben. Eigenthümlich ist der Einzeltkampf mit bloßem Yatagan. Unter lautem Schreien werden Aussfälle nach verschiedenen Richtungen gemacht, wobei die Waffe über dem Kopfe geschwungen und zum Stich und Wurf nach einzelnen Körpertheilen des Gegners, besonders den Hals und den Unterleib, gebraucht wird. Die Bekleidung der Unteroffiziere und Soldaten besteht aus der allen Truppen gemeinsamen Kopfbedeckung, dem Tarbusch, einem niedrigen, steifen Tzep von dunkelrother Farbe mit langer, schwarzer Quaste, Rock, Hosen und Kamaschen von weißer Leinwand, Lederschuhen und einem weiten, graublauen Tuchmantel mit Kapuze. Die Offiziere tragen Waffenrock und Hosen von blauem oder schwarzem Tuch.

Die Infanterie zählt 20 Regimenter à 3 Bataillone à 8 Compagnien.

Stab eines Infanterie-Regiments:

- 1 Oberst (türkisch Mir alaje, arabisch Bey) als Regiments-Commandeur,
- 1 Oberstleutnant als Stellvertreter des Regiments-Commandeurs, wenn dieser Commandant des Garnisonsortes resp. des Lagers ist,
- 3 Majors (Bim Pachi, von dem Türkischen Bim = 1000) als Commandeurs der Bataillone,
- 1 Hauptmann als Adjutant,

3 Fahnenträger (das 1. Bataillon führt eine weiße, das 2. eine rothe, das 3. eine grüne Fahne mit Halbmond und Stern),

4 Aerzte,

Schreiber, Ordonnanzen rc. (Burschen haben die Offiziere nicht).

Stärke einer Compagnie:

- 1 Hauptmann (Jus Effendi, von dem Türkischen Jus = 100),
- 1 Premierlieutenant (Melazim, türkisch = Stellvertreter),
- 1 Secondelieutenant oder Offiziersaspirant,
- 1 Sergeantmajor,
- 1 Sergeantfourier,
- 4 Sergeanten,
- 8 Corporale,
- 1 Hornist,

85 Gemeine.

Die Stabsoffiziere sind allein beritten und haben im Frieden eine, im Kriege zwei Nationen.

b) Cavallerie.

Die Cavallerie erhält ihre Pferde aus Ägypten, Syrien, Arabien, Frankreich und Ungarn. Die orientalischen Pferde sind klein und ungenügend entwickelt, da sie schon vom zweiten Jahre an geritten werden. Im Ganzen macht die Cavallerie nicht den Eindruck einer guten Truppe. Von sorgfältiger Ausbildung von Pferd und Reiter ist nicht die Rede. Die Hauptgangarten sind Pass- und kurzer Galopp. Räumigen Schritt und freien trab kennt man nicht. Die Bewaffnung der Cavallerie besteht in Ballast und Remingtoncavabiner; die Ulanen führen außerdem Lanzen. Das Reglement der Cavallerie ist nach dem Französischen ausgearbeitet. Eine geschlossene Attacke zu reiten wird einer Ägyptischen Escadron kaum gelingen; dagegen dürfte die Ausbildung für das Einzelgefecht auf höherer Stufe stehen. Die Räumung geschieht nur auf scharfer Candare. Die Pferde werden vielfach gar nicht oder wenigstens nur an den Vorderhufen, und zwar mit einer Eisenplatte beschlagen, die zum Schutze gegen Sand und Steine den ganzen Huf bedeckt. Sie werden nicht an Halsstern, sondern durch grobe Hanfslangen an den Vorder- und Hinterfesseln befestigt, so daß die Fußgelenke vielfach geschwollen oder durchgerissen sind. Vom Februar bis Mai werden sie nach Oberägypten auf die Weide — bersim — geschickt. Von dem monatelangen Kleefutter werden sie aufgeschwemmt, schwitzen leicht und ermüden schnell. Vom Mai bis Januar wird Heckel und Gerste gefüttert. — Die Cavallerie trägt Waffenrock und Hosen von verschiedenfarbigem Tuche, blauen Mantel und Stiefeln bis zum Knie.

Die Stärke der Cavallerie beträgt zwei Ulanen-, vier Dragoner- und vier Husaren-Regimenter, jedes zu fünf Escadrons.

Stab eines Cavallerie-Regiments:

- 1 Oberst,
- 1 Oberstleutnant,
- 3 Majors,
- 1 Rittmeister als Adjutant,